

## Region

# Das ist kein fremdes Terrain für einen Reformierten

**Vielseitiger Seelsorger** Fred Palm aus Herzogenbuchsee ist Pfarrer in Huttwil – aber auch Polizei- und Feuerwehrseelsorger in Luzern. Ein Besuch bei ihm in der Leuchtenstadt.



Nur als Beobachter dabei: Fred Palm bei einem Gesprächstraining von Polizisten im Ausbildungszentrum der Luzerner Polizei. Foto: Marcel Bieri

## Jürg Rettenmund

Ein modernes Geschäftshaus im Industriegebiet Ibach im Norden von Luzern. Fred Palm nimmt in einem Sitzungszimmer Platz. Mit ihm am Tisch sind drei weitere Männer. Sie stellen sich gegenseitig vor. Der jüngere hat vor wenigen Monaten die Polizeischule in Hitzkirch abgeschlossen und absolviert nun sein zweites Ausbildungsjahr bei der Luzerner Polizei. Er wird hier im Ausbildungs- und Logistikzentrum der Polizei eine belastende Situation schildern, mit der er sich konfrontiert sah.

Er wird diese anschliessend mit seinen Kollegen besprechen, die mehr Erfahrung haben als er. Die beiden sind sogenannte Peers. Sie sind dafür ausgebildet, ihren Kolleginnen und Kollegen dabei zu helfen, belastende Erlebnisse zu verarbeiten. «Ich», sagt Fred Palm, «bin hier heute nur als Beobachter dabei.» Der Journalist und der Fotograf der Zeitung verlassen den Raum nach dem Fototermin, denn die Inhalte der Gespräche sind vertraulich.

## Veränderung gesucht

Auch Fred Palm ist ein Peer. Vor allem ist er jedoch Polizei- und Feuerwehrseelsorger. Im Oberaargau und im Emmental allerdings kennt man ihn als langjährigen Regionalpfarrer, in Herzogenbuchsee als ehemaligen Ortsgeistlichen, der sich auch in der Gemeindepolitik engagierte. Für seine letzten vier Jahre vor der Pensionierung suchte er eine berufliche Veränderung.

## Der Polizei- und Feuerwehrseelsorger steht allen Angehörigen der Einsatzkräfte zur Verfügung.

Im Bernbiet übertrug der Kanton die Verantwortung für die Pfarrer den Landeskirchen. «Für mich zeichneten sich damit Veränderungen ab, denen ich misstraute», sagt er. Deshalb suchte er nach Alternativen, die ihm mehr entsprachen. Ein Stelleninserat der Luzerner Landeskirchen versprach genau eine solche. Die Kirchen suchten einen Nachfolger für ihren Polizei- und Feuerwehrseelsorger Robert Knüsel.

## Huttwil als ideale Ergänzung

Fred Palm wurde gewählt. Mit dem 40-Prozent-Pfarramt, das Huttwil für die Nachfolge von Peter Käser ausschrieb, fand er schliesslich eine ideale Ergänzung. Dass er wie diese Woche fast zwei Tage in Luzern verbringen, sei eher die Ausnahme, sagt er. «Büroarbeiten kann ich zu Hause erledigen.» Der Polizei- und Feuerwehrseelsorger steht allen Angehörigen der Einsatzkräfte zur Verfügung. Kontakt mit ihm nehmen diese per Telefon auf. Auch Vorgesetzte und Mitarbeitende können ihn darauf hinweisen, wenn sie bei Kameradinnen und Kameraden ein

Problem vermuten. Dann nimmt Fred Palm mit diesen Kontakt auf. Ein festes Büro hat er in Luzern nicht. Für Gespräche kann er Räume vor Ort benützen. «Noch lieber mache ich mit meinen Gesprächspartnerinnen und -partnern allerdings einen Spaziergang», hält er fest. Was er in Luzern zu tun hat, ist für ihn nichts Neues.

## Ein Careteam mit aufgebaut

Als der Kanton Bern nach dem Canyoning-Unglück im Saxetbach bei Interlaken 1999 begann, ein Careteam für seine Blaulichtorganisationen aufzubauen, war Fred Palm von Beginn an dabei und bildete sich laufend weiter. Lange Zeit wirkte er selbst als Einsatzleiter. All diese Einsätze waren unentgeltlich neben der Arbeit als Pfarrer. Jetzt hat er immerhin eine bezahlte 30-Prozent-Stelle.

Doch: Ein Reformierter in der katholischen Hochburg Luzern – geht das? Es sei für ihn eine Rückkehr, sagt Fred Palm. Aufgewachsen ist er nämlich in Ebikon. Nur unweit von dort, wo er nun das Gespräch der drei Polizisten beobachtet. Allerdings waren seine Eltern Zugezogene. Die Vorfahren väterlicherseits waren aus dem süddeutschen Raum nach Basel eingewandert. Die Mutter stammte aus Amsterdam.

## Keine Wurst für Reformierten

Die Konfession in Luzern habe in seiner Jugendzeit nur noch eine gewisse Rolle gespielt, sagt Fred Palm und erzählt mit einem Schmunzeln, wie er einmal als

Schulkind an der Fasnacht keine Wurst bekam, weil er nicht katholisch war, sondern eben reformiert.

Heute jedoch ist Luzern nicht nur multikonfessionell, sondern auch multikulturell. Einen Eindruck davon erhält man auf dem Weg, wenn man mit dem Polizei- und Feuerwehrseelsorger vom Ausbildungszentrum im Norden durch den Feierabend-Stossverkehr ins Zentrum der Stadt fährt. Dort befindet sich die Feuerwache der Blaulichtorganisation. Markus Portmann, der Kommandant-Stellvertreter und Ausbildungschef der Wehr, bestätigt die Einschätzung von Fred Palm. Die gesellschaftliche Vielfalt der Stadt bilde sich auch in Polizei und Feuerwehr ab.

## Solider Boden

Er ergänzt allerdings auch: Die Polizei- und Feuerwehrseelsorge sei in Luzern schon lange etabliert und akzeptiert. Wichtig sei deshalb neben der konfessionellen Offenheit des Stelleninhabers dessen Fachkompetenz. Diese hat Portmann beim neuen Stelleninhaber bereits erfahren. Daneben, sagt er, schätze er seinen Humor. Fred Palm seinerseits hebt den soliden Boden hervor, den seine Vorgänger aufgebaut hätten und auf dem er nun weiterbauen könne.

Bei der Feuerwehr sei seine Aufgabe öffentlicher als bei der Polizei, hält Fred Palm weiter fest. Dort sind neben dem Kern an Berufsleuten auch Freiwillige dabei. Zudem würden alte Traditionen stärker gepflegt, bei denen auch der Pfarrer seinen

Auftritt hat. Predigen aber sei auch dort von ihm nicht gefragt, sondern kurze, prägnante Beiträge. Etwas einfallen lassen müsse er sich jedoch in Sachen Kleidung, fährt er mit einem Augenzwinkern fort, stünden ihm doch die Amtstrachten der katholischen Kirche nicht zur Verfügung. Da werden ihm wohl die verschiedenen Erfahrungen zugutekommen, die er aus der Zeit mitbringt, bevor er mit dem Antritt des Pfarramtes in Herzogenbuchsee im Oberaargau sesshaft wurde.

## In der ehemaligen DDR

Fred Palm absolvierte nach der Matura eine landwirtschaftliche Berufsschule. Er vertiefte sich als Werkstudent in Zürich in die Agronomie und in Bern in die Theologie. Vier Auslandssemester führten ihn nach Halle und Ostberlin in der damaligen DDR, wo er ein Jahr an einem Spital als Pflegeassistent und Seelsorger arbeitete.

Jetzt betont er mehrmals das hohe fachliche Niveau der Gespräche, die er bei den Peers von Polizei und Feuerwehr Luzern bisher mitverfolgen konnte. Am Abend betritt er den Theoriesaal der Feuerwache. Zwei Kursleiter sind bereits dort. Mit ihnen wird er eine Weiterbildung für die Feuerwehr-Peers moderieren. Diese – heute sind es vier Männer und zwei Frauen – treffen nach und nach ein. In Informationsblöcken und Workshops werden sie sich damit auseinandersetzen und darüber austauschen, wie sie persönlichen Stress bewältigen können.

## Firmen Mail

### Gutes Geschäftsjahr für die Renet AG

**Langenthal** Trotz des gesättigten Markts konnte die Renet AG im Geschäftsjahr 2020 zulegen: So stieg die Zahl der Kundinnen und Kunden, die einen Internetanschluss von Renet nutzen, gegenüber dem Vorjahr um 3,3 Prozent. Auch beim Geschäftsfeld interaktives Fernsehen habe man sich steigern können, teilt das Unternehmen mit. In dem Bereich wurden 16,5 Prozent mehr Abonnements abgesetzt. Sogar um fast 29 Prozent wuchs die Kundenzahl in der Mobiltelefonie. Auf Vorjahreshöhe gehalten hat sich dagegen die Zahl Festnetztelefonie. Bei einem Umsatz von 10,448 Millionen Franken resultierte ein Unternehmenserfolg von 124'737 Franken. Als herausfordernd habe der Kundendienst die Zeit nach dem 16. März 2020 erlebt. Der Quickline-Shop in Langenthal hielt seine Türen zwar offen, allerdings teilweise nur halbtags. In der Folge erhöhte sich die Zahl der Anrufe auf die Renet-Hotline zeitweise um 40 Prozent. Die hohe Nachfrage nach telefonischer Beratung erwies sich letztlich als dauerhaftes Phänomen. Zur intensiven Beanspruchung des Kundendienstes habe auch die aktive Umstellung von Verte, dem digitalen TV-Produkt der ersten Generation, aufs moderne Quickline TV beigetragen. (bey)

### Fahrräder für Schulkinder in Afrika

**Langenthal** Von Langenthal nach Burkina Faso, Tansania oder Madagaskar: Das Hilfsprojekt Velafrica setzt sich für die Förderung von Mobilität, Arbeitsplätzen und der Berufsbildung in Afrika ein. Die Langenthaler Firma Motorex unterstützt Velafrica, stellt Produkte sowie Mittel zur Verfügung und hilft mit einem Aufruf zur Velosammelaktion rund um den Weltvelotag. Ziel sei es, zusammen mit den rund 400 Sammelstellen in der ganzen Schweiz 3000 Velos für das «Bike to School»-Programm zu sammeln. Dabei werden gemäss Mitteilung auch die Mitarbeitenden von Motorex darauf aufmerksam gemacht, ihren alten, lädierten oder ungebrauchten Velos ein zweites Leben in Afrika zu ermöglichen. Bei Schweizer Schulkindern dauert der Weg von der Haustür bis zum Klassenzimmer durchschnittlich zwölf Minuten. Ganz anders sieht es in den Regionen Subsahara-Afrikas aus: Unterwegs während zweier Stunden, begegnen Kinder Gefahren, verpassen den Unterricht oder sind nach der Ankunft bereits sehr erschöpft. Velafrica stellt den Kindern reparierte Recyclingvelos aus der Schweiz zur Verfügung, um ihnen den beschwerlichen Schulweg zu erleichtern. Zusätzlich haben Jugendliche die Möglichkeit, die Ausbildung zur Velomechanikerin oder zum Velomechaniker bei Partnerstellen von Velafrica zu absolvieren. (bey)

## Wir gratulieren

**Lotzwil** Am Hofackerweg feiert heute Samstag **René Born** seinen 75. Geburtstag. (jr)

**Ochlenberg** In Willershäusern kann **Hedwig Bögli** heute ihren 70. Geburtstag feiern. (rwo)

**Melchnau** Morgen Sonntag kann **Walter Leuenberger** an der Stämpfligasse seinen 85. Geburtstag feiern. (vmm)